Müde oder eingeschlafen? Wie der Herr uns aufwecken möchte!

Teil 2

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Elsenroth
Datum	27.11.-29.11.2020
Länge	01:03:05
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr050/muede-oder-eingeschlafen-wie-der-herr-uns-aufwecken-moechte

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:30] Unser Thema oder die Überschrift lautet ja, müde oder eingeschlafen, wie der Herr Jesus uns aufwecken möchte und ich möchte heute Abend drei Stellen lesen, zunächst zwei Stellen aus dem Matthäusevangelium. Aus Matthäus Kapitel 13, Matthäus 13 Vers 24 und 25.

[00:01:08] Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach, das Reich der Himmel ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säte.

Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging weg. Und dann aus Kapitel 25, Matthäus 25 Abvers 1, dann wird das Reich der Himmel zehn Jungfrauen gleich werden, die ihre Lampen nahmen und ausgingen dem Bräutigam entgegen. [00:02:04] Fünf von ihnen aber waren töricht und fünf klug, denn die Törichten nahmen ihre Lampen und nahmen kein Öl mit sich, die Klugen aber nahmen Öl mit in den Gefäßen zusammen mit ihren Lampen. Als aber der Bräutigam noch ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.

Um Mitternacht aber erhob sich ein lauter Ruf, siehe, der Bräutigam geht aus, ihm entgegen.

Da standen alle jene Jungfrauen auf und schmückten ihre Lampen. Die Törichten aber sprachen zu den Klugen, gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen erlöschen.

Die Klugen aber antworteten und sagten, keineswegs, damit es nicht etwa für uns und euch nicht ausreiche, geht lieber hin zu den Verkäufern und kauft für euch selbst. [00:03:01] Als sie aber hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam, und die, die bereit waren, gingen mit ihm ein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen, Herr, Herr, tu uns auf, er aber antwortete und sprach, wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. Wacht also, denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Soweit zunächst die dritte Stelle, möchte ich später gerne lesen.

Gestern haben wir über einige Beispiele nachgedacht, wo jemand ganz persönlich eingeschlafen war

oder müde, schläfrig geworden war. Und wir haben die Bemühungen des Herrn gesehen, ganz persönlich die, die müde und eingeschlafen waren, wieder aufzuwecken. Wir hatten kurz an Jona gedacht, der im Schiff eingeschlafen war, und es war eine Folge seines [00:04:05] Ungehorsams.

Wir hatten an Elia gedacht, der unter dem Ginsterstrauch eingeschlafen war, und wir hatten gesehen, er war müde geworden wegen Enttäuschung. Und dann haben wir uns länger beschäftigt mit der Braut im Lied der Lieder und wir hatten an Bequemlichkeit gedacht als Ursache dafür, dass sie eingeschlafen war und wir haben gemerkt, wenn der Herr Jesus aufwecken will, dann benutzt er den Schlüssel für die Herzen, um die Zuneigungen wieder zu beleben, wieder aufzuwecken und über die Zuneigung, die er gerne wieder wecken möchte, für sich selbst, für seine Person, gibt es dann auch wieder Belebung, gibt es dann auch wieder Kraft und Mut, weiterzugehen. Und ich glaube, wir empfinden, dass wir das nötig haben.

Heute Abend wollen wir diese drei Stellen anschauen, wo es auch um Schlafen geht und [00:05:05] es ist jeweils in Verbindung mit dem Reich, mit dem Reich Gottes oder dem Reich der Himmel, wie wir es hier gesehen haben.

Wenn die Bibel uns das Reich vorstellt, dann geht es um Autorität, um Autorität dessen, der in diesem Reich die Herrschaft hat. Das ist etwas, das richtet sich an unser Gewissen, da möchte der Herr Jesus gerne, dass wir jünger sind, dass wir nachfolgen, dass wir ihm dienen, unter seiner Autorität, in seinem Reich und er verbindet das auch mit Belohnung.

Wenn es um diesen Begriff Reich der Himmel geht, grundsätzlich ist immer das Gleiche gemeint.

Das Reich Gottes oder das Reich der Himmel oder das Reich meines Vaters. Es ist das Reich der Herrschaftsbereich des Herrn Jesus, wo Gott regiert durch den Herrn [00:06:02] Jesus, der der König ist in diesem Reich. Und dieses Reich hat einen Anfang gefunden mit dem Herrn Jesus, als er auf der Erde war. Und dieses Reich wird einmal tausend Jahre lang bestehen, hier auf der Erde, wenn der Herr Jesus in Macht und Herrlichkeit erschienen ist, seine Feinde vernichtet hat und dann als König der Könige und Herr der Herren regiert. Aber dieses Reich besteht auch jetzt.

Es hat, wie gesagt, seinen Anfang genommen in dem Herrn Jesus auf der Erde, Lukas 17 und es besteht jetzt, aber es besteht in einer verborgenen Form, so wie es im Alten Testament nicht erklärt worden war. Der König ist abwesend im Himmel, deswegen der Begriff Reich der Himmel.

Die Geheimnisse dieses Reiches der Himmel, die der Herr Jesus in Matthäus 13 und auch in vier anderen Abschnitten im Matthäus-Evangelium zeigt, betreffen diese Zeit, wo dieses Reich [00:07:04] besteht in seiner verborgenen Form. Der König abwesend, sein Reich besteht hier auf der Erde, aber der König ist verworfen und die, die sich zu ihm bekennen, die haben hier auf der Erde auch keine Anerkennung zu erwarten.

Das ist die Zeit, in der wir leben, wo dieses Reich besteht in dieser verborgenen Form. Einmal ändert sich das, wenn der Herr Jesus sichtbar erscheint, dann wird er offiziell öffentlich anerkannt sein, aber dieses Reich besteht jetzt auch. Wir könnten sagen, es ist heute deckungsgleich mit der Christenheit. Überall da, wo man den Herrn Jesus Herrn nennt, ob man nun Leben aus Gott hat oder nicht, ob man ihm nun von Herzen gehorsam sein will oder nicht, ist nicht die Frage, aber wo man sich zu ihm bekennt, seinen Namen trägt als Christ, auch wenn es nur als Namenschrist [00:08:02] ist, das ist der Bereich, wo dieses Reich jetzt besteht. Die erste Stelle, die wir gelesen haben in Matthäus 13, da

möchte ich nur gerne zeigen, welche schlimmen Folgen das haben kann, wenn wir schlafen. Es ist das erste Gleichnis, das diese Überschrift trägt, das Reich der Himmel ist gleich geworden, das erste von insgesamt zehn im Matthäus-Evangelium und ich möchte ganz gerne kurz diesen Rahmen in diesem Gleichnis hier von Vers 24 bis 30 zeigen.

Da wird der Herr Jesus gezeigt als dieser Mensch und er sät den guten Samen auf den Acker in dieser Welt und der gute Same in diesem Gleichnis der Weizen, das sind die wirklichen Söhne des Reiches, das sind die, die wirklich Leben aus Gott haben. [00:09:05] Das ist eine kleine Unterscheidung zu dem ersten Gleichnis in diesem Kapitel. Im ersten Gleichnis ist der Herr Jesus der Sämann, er hat diesen Dienst als Sämann begonnen, als er hier auf der Erde war und der Same war das Wort und dann gab es unterschiedliche Reaktionen auf das Wort, das der Herr Jesus gepredigt, das er ausgestreut hat. Hier im zweiten Gleichnis, in dem was wir gelesen haben, ist der Herr Jesus auch dieser Mensch und der Same ist nicht das Wort, sondern der gute Same, das sind die Söhne des Reiches, so erklärt er das selbst hinterher in dem Abschnitt von Vers 36 bis 43. Das sind die in diesem Reich, die wirklich Leben aus Gott haben, wahre Weizen.

Was ist jetzt passiert, das muss ich vielleicht erst noch dazu sagen, wenn der Herr Jesus [00:10:01] hier dieser Mensch ist, der den guten Samen sät, dann wirkt der Herr Jesus natürlich jetzt vom Himmel aus, aber er hat auch auf der Erde solche, die er benutzt, um die gute Botschaft weiterzugeben, damit dieser gute Same wirklich wachsen kann.

Aber was ist jetzt passiert in Vers 25 und das ist sehr, sehr ernst.

Während aber die Menschen schliefen und dieses Schlafen, das zeigt Nachlässigkeit, das zeigt wieder Bequemlichkeit, fehlende Aufmerksamkeit, kein Wachen, während die Menschen schliefen konnte es dem Feind gelingen, auf diesem Acker, in dieser Welt, Unkraut zu säen. Da kam sein Feind und das ist niemand anders als der Teufel, der große Gegenspieler Gottes, der Feind des Herrn Jesus und weil er sein Feind ist auch unser Feind und dieser Feind, [00:11:03] der kam und säte Unkraut mitten unter den Weizen und in der Anmerkung in meiner Bibel steht, dass das hier nicht irgendein Unkraut ist, sondern dass es ein Unkraut ist, das dem Weizen sehr, sehr ähnlich sieht. Hier steht, dass es Lolch ist, ein Unkraut, kein echter Weizen, aber sehr ähnlich. Nun dieser Feind ersät das aus und er geht weg. Ich möchte gerne im Vergleich mit dem ersten Gleichnis in diesem Kapitel und diesem Gleichnis hier zwei große Handlungsweisen des Feindes vorstellen.

Die eine Handlungsweise des Feindes im ersten Gleichnis ist, er nimmt den guten Samen weg.

Da wo das auf den Weg gefallen ist, der gute Same, da kommt der Feind, kommen die Vögel [00:12:02] und picken das weg. Das Gute will der Feind wegnehmen und das Zweite, sein Wirken, seine Handlungsweise, das Schlechte säen, das Schlechte ausstreuen. Und wenn wir nicht wachsam sind, dann passiert auch in unserem Leben genau das, dann nimmt der Feind das Gute weg und dann streut, dann sät er etwas Schlechtes. Nun hier in diesem Gleichnis, aus dem wir gelesen haben, da ist es natürlich dieses Reich und da ist das Ergebnis des Wirkens des Herrn, dass da solche in diesem Reich sind, die Leben aus Gott haben. Aber es ist das Wirken des Feindes, dass auch solche da sind, die sich zwar äußerlich zu dem Herrn Jesus bekennen, aber die gar kein Leben aus Gott haben. Die Knechte des Herrn, die fragen, jetzt sollen wir das Unkraut ausraufen und da sagt der Herr, nein, das ist nicht eure Aufgabe, in unserem persönlichen Leben ist es unsere [00:13:03] Aufgabe, das Böse zu verurteilen und hinauszutun. Auch in der Versammlung ist es unsere Aufgabe, das Böse zu erkennen und hinauszutun, wenn es nötig ist, wenn da was da ist.

Aber im Reich, da sagt der Herr, lasst beides wachsen bis zur Ernte. Und es ist so gut, dass er das gesagt hat.

Warum?

Weil du und ich nicht unterscheiden können, oft nicht unterscheiden können, hat da einer wirklich Leben aus Gott oder hat er kein Leben aus Gott. Aber der Herr Jesus kennt die, die sein sind und er wird einmal zu seiner Zeit Werkzeuge benutzen, um den Weizen in seine Scheunen zu sammeln und das Unkraut zu verbrennen. Aber in der jetzigen Zeit soll beides zusammenwachsen.

Das ist so der Rahmen, der große Gedanke in diesem Gleichnis, aber wir nehmen das mit, wenn es dieses Schlafen gibt, fehlende Wachsamkeit, fehlende Energie, Bequemlichkeit, Nachlässigkeit, [00:14:08] dann besteht eben diese große Gefahr, dass der Feind Gutes wegnimmt und dass der Feind Schlechtes sät.

Nachdem wir diese Gefahr so gesehen haben, gehen wir zu dem zweiten Abschnitt, den wir gelesen haben und es ist jetzt das zehnte Gleichnis vom Reich der Himmel, das zehnte und letzte in diesem Evangelium, das erste mit dieser Überschrift, das Reich der Himmel ist gleich, das haben wir gelesen, das ist das Gleichnis vom Unkraut im Acker und das letzte, das zehnte ist dieses Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Ich möchte gerne, das ist mir einfach ein großes Anliegen, es sind ja einige hier, die hören gut zu und die machen sich auch Notizen und ich möchte das gerne echt positiv [00:15:02] unterstützen, weißt du warum? Vor kurzem schrieb mir ein junger Bruder, er schrieb wie folgt, ich habe in dieser Zeit, wo so vieles ausfällt, wo Konferenzen ausfallen, wo dieses und jenes nicht stattfindet, habe ich gemerkt, wie nötig es ist, dass ich mich selber wirklich mit der Bibel, mit Gottes Wort beschäftige. Ich habe festgestellt, eine Zeit lang, da bin ich immer nur so von Konferenz zu Konferenz und das hat einen gewissen Auftrieb, einen gewissen Schwung gegeben, aber jetzt merke ich, ich muss mich selber mit der Bibel beschäftigen, um daraus Kraft zu schöpfen. Und das möchte ich gerne auch positiv unterstützen und vielleicht will der ein oder andere mal die Zeit noch nutzen, für sich selber nochmal Matthäus 24 und 25 zu lesen.

Diese große Rede des Herrn Jesus, die Endzeitrede, die Rede, die er auf die Frage der Jünger [00:16:01] hinhält, die stolz waren auf die Gebäude des Tempels und der Herr Jesus muss ihnen sagen, hier wird kein Stein auf dem anderen gelassen werden und da fragen die, wann wird das sein und was ist das Zeichen deiner Ankunft und was ist das Zeichen der Verlendung des Zeitalters und dann hält der Herr Jesus diese Rede über zukünftige Ereignisse. Und wenn ihr vielleicht mal eben mit mir in die Bibeln guckt, die Fragen der Jünger sind ja in Vers 3 von Kapitel 24 und dann fängt der Herr Jesus an in Vers 4 und gibt jetzt diese Antwort, er bezieht sich auf die Fragen, aber er redet dann über die Endzeit, die jetzt noch nicht da ist und da spricht er in den Versen 4 bis 14 über die ersten dreieinhalb Jahre der zukünftigen Drangsalzzeit, die nach der Entrückung kommt. Du könntest jetzt sagen, was interessiert mich das, doch das sind Ereignisse, die hier [00:17:03] auf der Erde geschehen, die nötig sind, die vorbereitend sind, damit der Herr Jesus hier auf der Erde den Platz bekommt, der ihm zusteht und dann interessiert es uns doch, oder? Das, was geschieht hier auf der Erde, damit der Herr Jesus den Platz bekommt, der ihm zusteht.

Der spricht eben Vers 4 bis Vers 14 von den ersten dreieinhalb Jahren dieser Gerichtszeit und dann spricht er in den Versen 15 bis 31 von der zweiten Hälfte dieser dreieinhalb Jahre und der große Wechsel, das markiert ist Vers 15, wenn ihr den Gräuel der Verwüstung an heiligem Ort, und da ist der Tempel gemeint, ein Götzenbild im Tempel seht, das ist der Anfang der zweiten Hälfte und der

Herr Jesus geht in seiner Erklärung, in der Schilderung der Ereignisse bis zu seinem Sichtbaren kommen. Das steht in Vers 30, dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen. [00:18:07] Der Herr Jesus kommt, dann wird er gesehen, das ist nicht die Entrückung, bei der Entrückung wird man ihn nicht sehen, da wird er uns zu sich rufen, wir werden ihn in den Wolken, in der Luft mit ihm zusammentreffen, aber wenn er sichtbar kommt, wird man ihn sehen. Und dann macht der Herr Jesus eine Pause in der Schilderung der Ereignisse und diese Pause, die geht von Vers 32 bis Kapitel 25, Vers 30 und in Vers 31 nimmt er jetzt diesen Faden der Ereignisse wieder auf und sagt, was dann geschieht, wenn er sichtbar gekommen ist, was geschieht dann? Ja, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen und dann werden alle Nationen vor ihm erscheinen und dann wird er die Schafe zu seiner Rechten stellen und sie werden lebend eingehen in das Reich und er wird die Böcke zur Linken stellen und sie gehen ins ewige [00:19:03] Verderben.

Dann macht der Herr Jesus weiter zu erklären, was dann passiert, wenn er sichtbar erscheint. Und die Verse, Kapitel 24, Vers 32 bis Kapitel 25, Vers 30 sind ein Einschub. Und da sagt der Herr Jesus, was Jünger kennzeichnen soll in der Zwischenzeit, in der Zeit, bis diese Ereignisse alle kommen. Und er hat zuerst eine Ansprache an Jünger aus dem Judentum, das ist 24, Vers 32 bis 44, aber dann von Kapitel 24, Vers 45 bis Kapitel 25, Vers 30, da sagt er, was Jünger in der christlichen Zeit kennzeichnen soll, in der Zeit, wo diese Ereignisse noch zukünftig sind, noch ausstehen. [00:20:01] Das sind drei Gleichnisse, die der Herr Jesus erzählt, einmal das vom treuen und klugen Knecht, dann zweitens das von den zehn Jungfrauen und dann drittens das von dem Mensch, der außer Landes reist und seinen Knechten seine Habe verteilt, mit der Aufforderung damit zu handeln.

Das sind also drei Gleichnisse, die diese christliche Zeit beschreiben.

Zuerst spricht der Herr Jesus über diejenigen, denen er eine Verantwortung gegeben hat in seinem Volk, eine Verantwortung, Nahrung zu geben zur rechten Zeit. Das ist der Knecht, den er eingesetzt hat als klugen und treuen Verwalter und er soll Nahrung geben für die, die dem Herrn folgen. Aber aus diesem treuen und klugen Knecht wird ein böser Knecht, der nur noch sich selbst sucht, der isst und trinkt mit den Trunkenen und was war die Ursache für diesen Niedergang? [00:21:06] In seinem Herzen spricht er, mein Herr bleibt noch aus, mein Herr verzieht zu kommen.

Ich glaube, das hat der Liederdichter gut verstanden und das ist ja auch Thema jetzt dann in unserem Gleichnis. Wir haben das eben gelesen, Herr schenke uns Belebung und was kann uns beleben unter anderem dieser Ruf, ich komme bald und wenn wir nicht mehr in dieser bewussten Erwartung des Herrn leben, dann ist das der Anfang für Niedergang. Aus diesem Aufgeben der Hoffnung, der Erwartung des Herrn kann aller möglicher Unsinn, aller möglicher Niedergang kommen und ich möchte mich selbst und euch aber auch fragen, haben wir diese Woche, ist ja jetzt fast zu Ende die Woche, haben wir diese Woche mal bewusst daran gedacht, vielleicht kommt heute der Herr Jesus oder ist das für uns auch eine [00:22:05] Sache, die ist so weit weg, deswegen hast du ja vielleicht heute trotzdem das Auto gewaschen.

Darum geht es ja nicht, aber Leben in dieser Erwartung des Herrn, da waren Gläubige zusammen, feierten Geburtstag und auf einmal kam das Gespräch auf das Kommen des Herrn und da sagte einer, also wenn ich wüsste, dass der Herr Jesus in 14 Tagen kommt, dann würde ich noch manches anders machen. Würdest du auch so denken?

Dann hätte ich die dringende Bitte, fang heute an es anders zu machen, denn es kann wirklich sein, der Herr Jesus kommt, heute oder morgen oder in den nächsten 14 Tagen. Wenn unser Leben dann

anders aussähe, dann müssen wir es ändern, dann ist irgendwas nicht so, wie es zu uns als Christen, die auf ihn warten, passt. Nun das ist also der Punkt, in dem ersten Gleichnis, aus dem treuen und klugen Knecht [00:23:06] der Nahrung geben soll, wird ein böser Knecht, der dann hinterher gerichtet werden muss. Und jetzt kommt das zweite Gleichnis, da vergleicht der Herr Jesus das Reich der Himmel mit zehn Jungfrauen.

Zehn, das ist ja eine komplette Anzahl, wie viele Finger hast du, an einer Hand fünf und insgesamt, wenn du beide Hände nimmst, zehn, also die ganze Anzahl deiner Finger, genauso mit den Füßen, zehn, das ist in der Bibel eine Zahl, die unsere Verantwortung anspricht.

Es gab auch die zehn Gebote, waren auch zweimal fünf, zwei Tafeln sowie zweimal fünf Finger, unsere Verantwortung ist angesprochen. Und Jungfrauen, das sind solche, die haben sich reinerhalten für die Ehe und so möchte der Herr Jesus uns gerne sehen, als solche, die in seinem Reich sind, die zu seinem Reich [00:24:02] gehören, dass wir unsere Verantwortung kennen, als Jünger ihm zu dienen, ihm zu folgen und dass wir uns reinerhalten.

Der Herr Jesus wird hier in diesem Gleichnis vorgestellt als ein Bräutiger. Es geht hier nicht darum, den Unterschied zwischen Braut und Hochzeitsgästen zu zeigen wie in Offenbarung 19, es wird hier einfach ein Brauch aus der damaligen Zeit aufgegriffen und es war wohl damals üblich so, dass die Freundinnen der Braut, die noch unverheiratet waren, dass die den Bräutigam abholten und ihn zum Haus der Braut brachten. Und das, was damals so üblich war, das nimmt der Herr Jesus jetzt, um damit wichtige Belehrungen zu verbinden. Es geht also jetzt nicht darum, die Braut zu finden hier in diesem Gleichnis, davon wird ja auch gar nicht gesprochen, sondern es geht darum, da gehen welche, diese zehn [00:25:05] Jungfrauen, um den Bräutigam zu empfangen und ihn zum Haus der Braut zu führen.

Das sind diese zehn Jungfrauen und diese Jungfrauen nahmen Lampen, es war dunkel, man brauchte Lampen, so wie wir in der Dunkelheit, in der dunklen Nacht leben, wartend auf den Tag, die Zeit der Abwesenheit des Herrn ist gekennzeichnet durch Dunkelheit, durch Finsternis, in dieser Zeit sollen wir scheinen wie Lichter in der Welt, wir sollen ein Zeugnis sein für den Herrn Jesus, das ist der Gedanke bei den Lampen und diese Jungfrauen gehen los und sie gehen aus dem Bräutigam entgegen.

So sind damals die, die zu diesem Reich gehörten, die sich Christen nannten, ausgegangen aus dem religiösen System des Judentums, ausgegangen, um dem Bräutigam entgegen zu gehen, dem Herrn [00:26:06] Jesus.

Jetzt sagt der Herr Jesus, fünf von diesen Jungfrauen waren klug und fünf waren töricht.

Hast du das Wort schon mal gehört, töricht, weißt du was das bedeutet? Du würdest vielleicht heute sagen dumm, die waren dumm, töricht.

Warum waren die dumm? Nun, alle hatten eine Lampe und das war ja nicht so eine LED-Taschenlampe zum Drücken, sondern das waren damals diese Öllampen, wo so ein Docht war und den Docht konnte man anzünden und wenn jetzt kein Öl in der Lampe ist, dann sah man am Anfang gar keinen Unterschied. Man konnte den Docht anzünden, es gab eine gewisse Flamme, der Docht brennt ja auch etwas, aber dann geht die Lampe ganz schnell aus, weil eigentlich braucht es Öl, das durch den Docht gezogen wird und dann verdampft und dann vergast und dann brennen kann.

[00:27:03] Die Klugen hatten Öl, die Törichten hatten kein Öl.

Öl ist in der Bibel oft ein Bild vom Heiligen Geist und das ist in diesem Bild auch so, die Klugen, das sind die wahren Gläubigen, die Leben aus Gott und den Heiligen Geist haben und die können in der Kraft des Geistes Gottes ein Zeugnis sein, aber die Törichten, die hatten zwar eine Lampe, ein Bekenntnis, ein gewisses Zeugnis nach außen, aber kein Öl, kein Leben aus Gott, nicht den Heiligen Geist, wohnend in sich und deshalb auch keine echte Kraft, ein Zeugnis zu sein. Und das ist die Situation und jetzt kommt der Punkt und da sind wir wieder bei unserem Thema, jetzt dauert es etwas, der Bräutigam blieb noch aus und in der Zeit leben wir, [00:28:01] der Bräutigam bleibt noch aus.

Petrus greift das Thema auf, weil er weiß, in den letzten Tagen, in den schweren Zeiten, da werden Spötter sein und die Spötter sagen, ja wo bleibt denn, wo ist denn die Verheißung seiner Ankunft? Und dann haben sie ihre Argumente so ganz materialistisch, ach seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt doch alles so, nein, nein, sagt Petrus, das ist ja schon mal, das stimmt ja gar nicht.

Wer so sagt, so argumentiert, der hat ja vergessen, dass es mal eine Flut gab, wo gar nicht alles so geblieben ist, wie es mal war, wo die Dinge sich gravierend geändert haben und dann sagt der Petrus, lasst euch von diesen Spöttern nicht irre machen. Und dann sagt er eigentlich drei Punkte, warum wir uns durch diese Spötter nicht irre machen lassen sollen. Erstens sagt er, der Herr hat doch eine ganz andere Zeitrechnung, ein Tag ist doch bei dem Herrn wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag. [00:29:05] Ich weiß nicht, ob der Papa schon mal auf Geschäftsreise fährt oder vielleicht macht er mal eine Reise in die Slowakei oder so und dann sagt er, ich komme bald wieder. Und dann weißt du genau, am nächsten Tag kommt er noch nicht, dafür ist die Fahrt ja viel zu lang. Und wenn er nach zwei Tagen noch nicht wiedergekommen ist, dann sagst du auch nicht, der Papa hat es falsch gesagt. Und jetzt müssen wir mal überlegen, zweitausend Jahre für den Herrn wie zwei Tage.

Ist zwei Tage, ist das lange? Ja, wenn man im Krankenhaus liegt, ist zwei Tage lange wohl, aber im Urlaub ist zwei Tage nicht lang.

Wenn der Herr sagt, ich komme bald und es sind jetzt zweitausend Jahre vergangen, dann sind es für ihn wie zwei Tage, da kann man doch nicht sagen, er hat sein Wort nicht eingehalten. Das ist das erste Argument, was Petrus gebraucht. [00:30:04] Nein, der Herr verzieht nicht, er hat aber eine andere Zeitrechnung, zweitens, es ist auch seine Verheißung, er verzieht nicht die, er zögert die Verheißung nicht hinaus und wenn der Herr was verspricht, dann können wir uns darauf verlassen. Und das dritte, er sagt, was ist denn der Beweggrund, warum der Herr noch wartet? Er ist langmütig, euch gegenüber.

Vor kurzem sprach ich mit einem älteren Bruder, wir kamen auf das Kommen des Herrn, da sagt er, ja, ich freue mich drauf, aber es gibt auch etwas, das macht mich traurig, ich weiß, wenn der Herr morgen kommt oder heute kommt, ich habe noch zwei Kinder, die haben sich nicht bekehrt und dann weiß ich, für die ist es dann zu spät. Und der Herr ist langmütig, euch gegenüber, er will nicht, dass irgendwelche verloren gehen, wenn er also noch wartet, wenn er noch zögert, dann ist das seine Langmut. [00:31:05] Also wir brauchen keine Sorge haben, auch wenn der Herr Jesus jetzt noch nicht gekommen ist, er kommt bald und er macht seine Verheißung wahr, aber warten, eine Wartezeit ist für uns Menschen immer schwierig, steht schon in den Sprüchen, lang hingezogenes Harren macht das Herz krank, warten macht müde und so war es hier passiert bei diesen Jungfrauen, der

Bräutigam kam noch nicht sofort und jetzt wurden alle schläfrig und dann wurde es noch schlimmer, sie schliefen ein, vielleicht saßen sie da irgendwo mit ihren Lampen in der Hand und warteten und der Bräutigam kam noch nicht gerade, da sind alle eingeschlafen und was passiert jetzt? Es kommt Mitternacht, bist du schon mal bis Mitternacht aufgeblieben?

[00:32:05] Da wird man ganz schön müde bis dahin, die Erwachsenen, die können das besser vertragen, aber um Mitternacht kam auf einmal ein lauter Ruf, um Mitternacht aber erhob sich ein lauter Ruf, siehe der Bräutigam und in Verbindung mit diesem siehe der Bräutigam gibt es eine Aufforderung, geht aus ihm entgegen.

Nun es gab eine Zeit in diesem Reich der Himmel, wo das christliche Zeugnis fast komplett eingeschlafen war, man redet von der dunklen Zeit des Mittelalters, aber dann schenkte Gott eine gewisse Belebung zunächst in der Reformationszeit, aber dann gab es auch eine Zeit, wo diese Wahrheit von dem Kommen des Herrn Jesus wiederentdeckt wurde, dass der Herr Jesus kommt zur Entrückung, siehe der Bräutigam, dass er kommt um uns zu sich zu nehmen, das ist dieser, wie das [00:33:04] hier steht, Mitternachtsruf, wo diese Wahrheit von dem Kommen des Herrn wiederentdeckt wurde und dann gab es einen Ruck, dann gab es eine neue Belebung und man fing wieder an auszugehen dem Bräutigam entgegen, man begann die religiösen Systeme innerhalb der Christenheit zu verlassen.

Es gab dieses erste Ausgehen in Vers 2, da verließ man das religiöse System des Judentums und begriff, wir sind Christen, wir gehören zum Himmel und wir warten auf den Herrn Jesus und dann schlief das ein, erstarrte das in religiösen Systemen in der Christenheit und dann kam dieser Ruf, siehe der Bräutigam, wir gehören doch zum Himmel, zu dem Herrn Jesus, den wir vom Himmel her erwarten, wir gehören doch nicht zu dieser Erde, wo wir [00:34:01] große Kirchengebäude bauen, wo wir Einfluss auf die Politik nehmen, das was alles in den religiösen Systemen der Christenheit geschehen ist und dann ging man aus, aus diesen Systemen hinaus, man fing an sich einfach im Namen des Herrn zu versammeln, man ging aus ihm entgegen, um in der Erwartung seines Kommens, der Begegnung mit ihm zu leben.

In Vers 7 steht das, alle standen auf, schmückten ihre Lampen, das christliche Zeugnis belebte sich, aber dann wurde das bemerkbar, dass es Törichte und Kluge gab und jetzt gibt es einige Fehler hier. Da merken die Törichten, wir haben kein Öl, wir haben gar kein Leben aus Gott, haben nicht den Heiligen Geist und dann wenden sie sich an die falsche Adresse. [00:35:03] Nichtgläubige können Leben aus Gott geben, die klugen Jungfrauen können kein Öl geben, denen die keins haben, wer kann nur Leben aus Gott geben, nur der Herr Jesus, durch den Glauben an ihn bekommt man Leben und wird versiegelt mit dem Heiligen Geist.

Man kann auch nicht selber was dafür tun, man kann das nicht kaufen für irgendwelches Geld, nein, es ist nur durch den Glauben an den Herrn Jesus und die, die versuchen es irgendwie zu kaufen durch eigene Mittel, durch eigenes Vermögen, durch gute Werke oder wodurch auch immer zu erwerben, die werden einmal zu spät kommen.

In der Zwischenzeit kam der Bräutigam, die fünf Klugen, die nimmt er mit und dann gehen sie ein.

[00:36:01] Was dann im Haus geschieht, was diesen Brauch angeht, damals natürlich die Hochzeit, aber darum geht es in dem Gleichnis nicht. Aber die, die Leben aus Gott hatten, gingen mit dem Bräutigam ein und dann kommen die anderen und klopfen an, sagen, Herr, tu uns auf, Herr, sie

tragen dieses Bekenntnis, nennen den Herrn Jesus Herrn, nennen sich Christen, Herr, Herr, tu uns auf, aber der Herr sagt, ich kenne euch nicht.

Ihr seid kein Weizen, ihr seid Unkraut, ihr habt kein Leben aus Gott, ihr seid tote Bekenner, ich hoffe, dass wir alle Bekenner sind, aber eben Bekenner mit Leben aus Gott. Und das ist hier an der Stelle noch einmal eine Gelegenheit, um wirklich ganz ernsthaft zu sagen, wir brauchen den persönlichen Glauben an den Herrn Jesus.

Solange wir noch denken, so wie wir sind, könnten wir etwas bringen, könnten wir selber [00:37:01] etwas beitragen zu unserem Heil, sind wir mit falschen Gedanken unterwegs.

Wir müssen vor Gott kapitulieren, ich bin verloren, aber dann dürfen wir im Glauben den Herrn Jesus annehmen, Herr Jesus, das glaube ich, du starbst für mich, dann bekommst du Leben, dann bekommst du den Heiligen Geist. Weißt du, hier in die Versammlung kommen, rettet nicht für den Himmel, das ist was Gutes und ich freue mich über jeden, der da ist und manche sind vielleicht nicht da und wären gerne da, das ist was Gutes, aber das rettet nicht. Nein, wir müssen an den Herrn Jesus glauben, ganz persönlich, Herr Jesus, ich bin verloren, so wie ich bin, aber ich glaube, du bist gestorben für mich am Kreuz auf Golgatha, dann bist du klug, dann hast du Öl in deinen Lampen, ja, wir dürfen ein Zeugnis sein für den Herrn.

Wir kommen jetzt noch einmal zu unserer Überschrift, zu unserem Thema, wir fragen uns, wie sieht [00:38:05] es aus mit meinem Zeugnis, brennt meine Lampe, wie sieht es aus mit meiner Wachsamkeit, mit meiner Erwartung des Herrn Jesus, mit meinem Ausgerichtetsein auf den Bräutigam, ist das noch etwas, was in unserem Leben Wirklichkeit ist oder lebe ich nur, so wie die Kollegen für jedes Wochenende oder für jeden Urlaub, von Urlaub zu Urlaub, ist das meine Lebensausrichtung, so leben doch viele, oder, von Feier zu Feier und jetzt im Moment, schwierig, von Urlaub zu Urlaub, auch schwierig im Moment, aber wenn wir mit dieser Erwartung leben, Herr Jesus, ich freue mich, du kommst, ich freue mich bei dir zu sein in der Herrlichkeit, wenn wir wirklich leben als himmlische Christen und was kann uns helfen, wenn das eingeschlafen ist, da müssen wir auf diesen Ruf hören, siehe, siehe, schau, richte dich neu aus, [00:39:06] siehe der Bräutigam und wieder merken wir, es geht um Zuneigung, es geht um Liebe und der Herr Jesus, der möchte gerne, dass er derjenige ist, auf den wir ausgerichtet leben und wenn das unsere Ausrichtung ist, wenn er unser Lebensinhalt ist, wie wir das eben gelesen haben, wenn das wirklich unser Thema ist, siehe der Bräutigam, dann werden wir auch Kraft haben auszugehen, vielleicht das hinter uns zu lassen, was nicht zu dem Herrn Jesus passt und auf die Begegnung mit ihm, also ihm entgegen zu gehen, auf die Begegnung mit ihm hinzuleben. Ich finde das sehr schön, wie das hier steht, geht aus, ihm entgegen, hier steht nicht nur geht aus, ausgehen ist nötig, aber Absonderung ist immer zu etwas [00:40:03] hin und zwar zu dem Herrn Jesus hin, ihm entgegen. Jetzt lesen wir noch einen Abschnitt aus dem Lukas-Evangelium und es geht auch um das Reich Gottes und wieder merken wir, wie da ein Problem mit Müdigkeit, mit Schlaf vorhanden war. Aus Lukas Kapitel 9, ich lese ab Vers 27, da sagte Herr Jesus, ich sage euch aber in Wahrheit, es sind einige von denen, die hier stehen, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes gesehen haben. Es geschah aber etwa acht Tage nach diesen Worten, dass er Petrus und Johannes und Jakobus mitnahm [00:41:02] und auf den Berg stieg, um zu beten. Und während er betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders und sein Gewand weißstrahlend. Und siehe, zwei Männer unterredeten sich mit ihm, welche Mose und Elia waren. Diese erschienen in Herrlichkeit und besprachen seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus aber und die, die bei ihm waren, waren vom Schlaf beschwert. Als sie aber völlig aufgewacht waren, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, die bei ihm standen. Und

es geschah, als sie von ihm schienen, dass Petrus zu Jesus sprach, Meister, es ist gut, dass wir hier sind und wir wollen drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine. Und er wusste nicht, was er sagte. Als er [00:42:03] aber dies sagte, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie fürchteten sich aber, als sie in die Wolke eintraten. Und eine Stimme erging aus der Wolke, die sagte, dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört. Und als die Stimme erging, wurde Jesus allein gefunden. Und sie schwiegen und berichteten in jenen Tagen niemand etwas von dem, was sie gesehen hatten. Wir haben gerade nachgedacht über das, was der Herr Jesus vorstellt unter der Überschrift Reich der Himmel. Wir hatten gesehen, dass sich das bezieht auf die Zeit, in der dieses Reich besteht in seiner verborgenen Form, wo wir angesprochen sind, jetzt als Jünger des Herrn, auf ihn zu warten und auszugehen, ihm entgegen. Jetzt wird hier in Lukas 9, Vers 27, haben wir das gelesen, einfach vom Reich Gottes, dem allgemeineren Begriff gesprochen. [00:43:02] Und bei dem, worum es jetzt geht, geht es nicht um das Reich in seiner verborgenen Form, wie es heute besteht, wo der Herr Jesus verworfen ist, sondern da geht es um das Reich in dieser Phase, wo er anerkannt ist, wo seine Herrlichkeit gesehen werden wird, wo seine Herrlichkeit die Erde erfüllen wird. Und der Herr Jesus, der unterhält sich und seine Jünger standen dabei und er hatte davon gesprochen, wer ihm nachkommen will, der muss sich selbst verleugnen, ein Nein sagen zu seinen eigenen Wünschen, Zielen, idealen Gedanken, der muss sein Kreuz aufnehmen und ihm nachfolgen. Das ist das, was uns in dieser Zeit prägen soll, uns selbst aufgeben und selbst verleugnen, indem wir sagen, nicht was ich will zählt, sondern was der Herr Jesus will. Das Kreuz aufnehmen, was bedeutet das, Kreuz aufnehmen? Stell dir mal vor, da war damals in Israel einer zum Tod verurteilt und jetzt trägt er das Kreuz [00:44:07] und geht hinaus zu dieser Hinrichtungsstätte. Würde den noch jemand einladen zum Geburtstag? Nein, den würde keiner einladen, weil das macht ja keinen Sinn, der wird ja jetzt gerade gekreuzigt. Und das ist das, was der Herr Jesus deutlich machen will. Wir müssen hier leben auf der Erde als solche, die mit Christus gekreuzigt sind, die nichts suchen in der Welt und die auch für die Welt nicht zu gebrauchen sind. Für die Sachen dieser Welt, wo die Welt uns einladen will, wo die Welt uns gewinnen will. Das soll sie erkennen, den brauchen wir gar nicht fragen. Der trägt ja das Todesurteil, der lebt ja als einer, der mit Christus gekreuzigt ist. Der hat Nein gesagt zu seinen Zielen und Wünschen. So wie Petrus das in 1. Petrus [00:45:02] 4 schreibt, die übrige Zeit, nein die vergangene Zeit ist uns genug den Willen der Nationen getan zu haben. Jetzt die übrige Zeit, die wollen wir Gott leben. Sieht man das? Sehen die Menschen das auch? Tragen wir das Kreuz? Das ist nicht so wie das landläufig schon mal so gesagt wird. Jeder trägt sein Kreuz und gemeint ist damit, jeder hat so seine Schwierigkeit, jeder hat so seine Last, jeder hat so sein Problem. Das ist nicht das, was der Herr Jesus sagt. Er sagt nicht, jeder muss so sein Problemchen irgendwie tragen und damit fertig werden. Nein, jeder soll so leben. Ich bin mit Christus gekreuzigt, nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir. Aber dann sagt er, und das ist jetzt die Ermutigung, einige von denen, die jetzt das gehört haben, die werden den Tod nicht schmecken, die werden nicht sterben, bevor sie nicht das Reich Gottes gesehen haben, [00:46:02] und zwar das Reich Gottes in Herrlichkeit. Jetzt mussten die gar nicht lange warten, hier steht etwa acht Tage, dann nimmt der Herr Jesus sie mit, drei von denen, die da zugehört hatten, den Petrus und den Johannes und den Jakobus und er geht mit ihnen auf einen Berg. Was tut der Herr Jesus? Er betet. Das ist wunderbar im Lukas-Evangelium, immer wieder erklärt oder zeigt uns der Lukas den Herrn Jesus als Beter. Und auch auf diesem Berg betet er. Und als er betet, passiert was. Und das ist etwas, sage ich jetzt mal in Klammern, ganz praktisch, das ist bei uns auch oft so. Beim Beten passiert was. Ja, beim Beten können die äußeren Umstände sich ändern. Kann Gott. Kann Gott machen. Aber was passiert hier? Der Herr Jesus verändert sich beim Beten. Und der Herr Jesus möchte uns auch verändern beim Beten. Wenn wir beten, möchte er uns verändern. Beten ist keine [00:47:05] Einbahnstraße. Beten ist reden zu Gott, ja. Aber wie oft haben wir es schon erlebt, dass Gott dann sogar, während wir beten, antwortet. Es ist auch schon mal so gegangen, du hast eine Entscheidung zu treffen und dann sprichst du mit dem

Herrn Jesus darüber. Redest einfach mit ihm, so wie es um dein Herz ist. Sagst ihm vielleicht das, was du so wünschst. Besprichst das einfach mit ihm im Gebet. Und beim Beten wird dir klar, was du machen sollst. Weil du in der Gegenwart des Herrn merkst, was ist eigentlich mein eigener Wunsch und was ist der Wille des Herrn. Wie oft geht uns das so? Das Beten verändert uns. Aber das ist nur ein Gedanke in Klammern, eine praktische Anregung. Der Herr Jesus, so möchte ich das jetzt hier, das ist der Hauptgedanke, anwenden auf unser Leben, der möchte uns auch mal [00:48:02] mitnehmen auf einen Berg. Er möchte mal sagen, sieh mal, ich war jetzt den ganzen Tag bei dir, ich hab dir geholfen. Ich hab dir geholfen beim Autofahren, beim Parkplatz suchen, bei der Klausur, bei der Hausaufgabe, beim Vokabeltest, ich hab dir geholfen im Wartezimmer beim Arzt, ich war den ganzen Tag bei dir und jetzt komm du mal mit mir. Ich möchte dich mal mitnehmen auf einen hohen Berg. Hast du das mal so empfunden, dass der Herr Jesus dich so einlädt, du kommst abends nach Hause oder nachmittags und er sagt, komm mal mit mir auf den Berg. Und du sagst, ah, ich hab jetzt gerade so Kopfschmerzen oder ich muss unbedingt noch den Film gucken oder unbedingt noch Marmelade einmachen. Aber der Jesus wollte dich mal mitnehmen auf den Berg. Er möchte etwas von seiner Herrlichkeit zeigen. Was sind das für glückliche Momente, wo wir mit ihm auf den Berg gehen. Seht ihr, unten im Tal war Not, war große Not, auch [00:49:06] Not, wo die Jünger selber nicht helfen konnten und doch nimmt der Herr Jesus die drei mit auf den Berg, weil sie das erleben sollten, weil sie das sehen sollten, was es auf diesem Berg gab. Jetzt nimmt er sie mit, er betet und während er betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders und sein Gewand weiß strahlend. Matthäus sagt, Angesicht leuchtete wie die Sonne. Klar, Matthäus beschreibt den König, der Jesus wird einmal kommen als die Sonne der Gerechtigkeit. Markus sagt, seine Kleider wurden weiß, wie kein Walka weiß machen kann. Klar, er beschreibt den Diener. Und er sagt, ein menschlicher Diener, ein menschlicher Arbeiter, ein Walka, der kann so eine Reinheit nicht hervorbringen. Aber der Herr Jesus hat diese Reinheit. Und Lukas, der den Menschen, den vollkommenen [00:50:01] Menschen beschreibt, der sagt einfach, die persönliche Veränderung an ihm, das Aussehen seines Angesichts wurde anders und sein Gewand weiß strahlend. Sein Angesicht, ein Thema, wo man mal drüber nachdenken sollte, das Angesicht des Herrn Jesus. Wir alle aber mit aufgedecktem Angesicht, da ist unser Angesicht gemeint, das aufgedeckte, wir sind befähigt, ihn zu erkennen. Wir dürfen die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi sehen. Was haben die Jünger hier wohl gesehen? Im Angesicht des Herrn. Das sind seine ganz persönlichen Herrlichkeiten. Sein Gewand, vielleicht mehr die amtlichen Herrlichkeiten, auch seine moralischen Schönheiten, aber das Angesicht, seine ganz persönliche Herrlichkeit. Das möchte der Herr Jesus zeigen, auf dem Berg, das sollten diese drei sehen. Jetzt sehen sie noch etwas, [00:51:05] da sind noch zwei andere Männer bei ihm und das sind Mose und Elia. Es geht ja hier um das Reich Gottes in Macht und Herrlichkeit, wenn der Herr Jesus erscheint in Herrlichkeit und dann ist er nicht alleine, sondern da hat er himmlische Heilige, die bei ihm sind und die werden hier vorgebildet in Mose und Elia. Mose war gestorben, Elia war aufgefahren in den Himmel und so wird es himmlische Heilige geben, welche die gestorben sind und auferweckt, aber auch welche, die den Tod nicht geschmeckt haben, die nicht gestorben sind, die lebend auf der Erde waren und entrückt wurden, als der Herr Jesus kam zur Entrückung, so wie Elia entrückt wurde. Der Herr Jesus kommt mit diesen himmlischen Heiligen, aber es sind auch die irdischen Heiligen da, die lebend auf der Erde eingehen in das Reich und die [00:52:04] werden hier vorgestellt in den dreien, in Petrus, Jakobus und Johannes. Himmlische Heilige und irdische Heilige und der Herr Jesus unterhält sich und er unterhält sich worüber? Worüber sprechen sie? Was für ein Thema. Sie reden über den Ausgang, den er nehmen sollte in Jerusalem. Das ist sein Werk am Kreuz auf Golgatha. Darüber sprechen sie. Was muss das bewegend gewesen sein? Mose und Elia sprechen mit dem Herrn Jesus über den Ausgang, den er in Jerusalem nehmen sollte. Und jetzt gibt es etwas, das bewegt uns, das erschüttert uns auch irgendwie. Wir haben keine verurteilenden Gedanken, aber sind doch erschrocken, wie [00:53:04] wir auch manchmal über uns selbst

erschrocken sind. Gerade an der Stelle wird gesagt, dass Petrus und die, die bei ihm waren, vom Schlaf beschwert waren. Haben sie gar nicht richtig zugehört. Haben nicht richtig verstanden, worum es ging, worüber der Herr Jesus mit Mose und Elia spricht. Waren schläfrig, vom Schlaf beschwert. Aber dann kam der Augenblick, dass sie völlig aufgewacht sind. Vers 32. Und was sehen sie? Sie sehen seine Herrlichkeit. Das ist das, was man verpassen kann, wenn man schläft. Sie sehen auch die beiden, Mose und Elia, aus der Schilderung in den anderen Evangelien merken wir auch, sie haben sie erkannt. Wir behalten also unsere Identität, auch nach dem Tod, auch im Reich, auch im [00:54:02] Himmel. Man wird uns erkennen können, vielleicht nicht am äußeren Aussehen, aber wir behalten unsere Identität. Am äußeren Aussehen können sie sie auch nicht erkannt haben, denn sie haben ja Mose und Elia nie gesehen. Und doch haben sie sie erkannt. So werden wir auch einander erkennen. Wir behalten unsere Identität. Und jetzt sind Mose und Elia im Begriff zu gehen, zu scheiden, von ihm zu scheiden. Jetzt sehen wir, ich meine wir können das ruhig so sagen, wir sehen die Folgen davon, dass Petrus vom Schlaf beschwert war. Der Petrus sagt, Herr es ist gut, dass wir hier sind, lasst uns drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Was war das Hauptproblem, was Petrus nicht begriffen hatte? Wir können ja gut verstehen, dass Petrus diese herrliche Situation erhalten will. Er war ja tief beeindruckt [00:55:04] von der Herrlichkeit des Herrn, auch von diesen beiden, Mose und Elia, und er will den Augenblick gerne festhalten. Will gerne, dass es so bleibt. Aber genau das war das Problem. Der Herr Jesus würde nicht in Macht und Herrlichkeit kommen, bevor er nicht das Werk am Kreuz getan haben würde. Die Jünger, die wollten diese Zeit, sein Herrschen in Frieden und Gerechtigkeit wollten sie gerne vorwegnehmen, das wollten sie gerne haben. Aber den Sohn des Menschen, der leiden und sterben würde, der am Kreuz sein Leben geben würde, das wollten sie nicht, das hatten sie nicht verstanden. Und genau dabei, als es darum ging, seinen Ausgang in Jerusalem, genau dabei hatten sie geschlafen, oder waren vom Schlaf beschwert gewesen. Das scheint wirklich so aus, dass auch eine Auswirkung dieses Vorschlages von Petrus gewesen ist. [00:56:06] Nein, der Herr Jesus würde erst das Werk am Kreuz vollbringen. Er würde später kommen in Macht und Herrlichkeit, aber nicht jetzt. Und Petrus wollte das vorwegnehmen, wollte das konservieren, aber der Herr Jesus würde erst dieses herrliche Werk auf Golgatha tun. Nun, der Evangelist Lukas sagt hier, Petrus wusste nicht, was er sagte. Er hat dann nicht bewusst irgendwas Falsches gesagt, aber ihm war gar nicht bewusst, was er da für eine Aussage macht. Und jetzt kommt die Stimme aus dem Himmel, aus dieser lichten Wolke, aus dieser Herrlichkeitswolke. Und da hören die Jünger, was der Herr Jesus ist für seinen Vater. Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört. Die Wolke überschattet sie, sie fürchten [00:57:03] sich, als sie in die Wolke eintreten. Sie können das ruhig sagen für uns, wenn wir das im Licht des Neuen Testamentes insgesamt sehen. In dieser Wolke, da atmet man Vaterhausatmosphäre, wo man etwas wahrnehmen kann, etwas hören kann von dem, was der Sohn für den Vater ist. Und diese irdischen Heiligen, die Jünger, die fürchten sich. Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört. Das dürfen sie auf dem Berg hören, das was der Sohn ist für den Vater. Und in dem Moment, wo das gezeigt wird, ist der Herr Jesus alleine da. Mose, der Gesetzgeber, Elia, der das Volk zurückführen wollte zum Gesetz. Mose, der für das Gesetz steht. Elia, der für die Propheten steht. Es war der große Prophet. Alles tritt in den Hintergrund. Alles [00:58:04] verschwindet vor der Herrlichkeit des Herrn Jesus. Vor dem, was er ist für den Vater. Und das möchte er mit dir und mit mir teilen. Das kann uns aufwecken, das kann uns wieder beleben. Das kann die Dinge auch wieder in das richtige Licht rücken. Das kann auch dazu führen, dass unsere Ideen und Gedanken zu Ende kommen. Da wird alles andere in den Hintergrund treten, wenn der Herr Jesus so vor uns steht. Dieser ist mein geliebter Sohn. Und um das ein wenig zu begreifen, was das für eine belebende Wirkung hat, ihn zu hören, ihn zu sehen, mit ihm beschäftigt zu sein, gehen wir jetzt in Gedanken in den zweiten Petrusbrief. Da ist Petrus am Ende seines Lebens alt geworden. Und dann schreibt er [00:59:01] von dieser Szene auf dem Berg. Und wir merken, das, was er da erlebt hat, das hat er nie vergessen. Und das, was er da gesehen hat vom

Herrn Jesus, das war in der Lage, ihm sein ganzes Leben hindurch mit Kraft zu erfüllen. Ihm sein ganzes Leben hindurch Ausrichtung zu geben. Und dann schreibt er im zweiten Petrus, in dem vorletzten Abschnitt, ich weiß, die Zeit meines Abschieds, das ist übrigens genau das gleiche Wort im Griechischen wie das, was wir hier in Lukas 9 hatten, sein Ausgang, der Abschied, der Ausgang von Petrus aus dieser Welt. Die Zeit meines Abschieds ist gekommen. Und trotzdem wollte er noch für den Herrn nützlich sein. Trotzdem schrieb er noch diesen Brief. Trotzdem kümmerte er sich noch um die Gläubigen. Und dann schreibt er von dieser Szene. Und wir lesen nichts von dem, was er gesagt hatte. Das ist auch alles in den Hintergrund getreten. Aber wir [01:00:06] lesen von dem, was er gehört hat, was er gesehen hat, was der Herr Jesus ist für den Vater. Die Stimme aus dem Himmel, die Stimme von Gott, dem Vater, die Stimme aus der Wolke, dieser ist mein geliebter Sohn. Und wir spüren, wie das dem Petrus bis an sein Lebensende wirklich Freude gegeben hat, Inhalt gegeben hat für sein Leben, Kraft gegeben hat für seinen Dienst. Und das kann auch uns beleben. Was anders könnte uns beleben, als die Herrlichkeit des Herrn besser zu erkennen und mehr zu begreifen und mehr zu verstehen. Da merken wir bei Petrus, was ein Vater in Christus ist. Einem Vater in Christus muss Johannes nur schreiben, ihr [01:01:01] habt den erkannt, der von Anfang ist. Wer ist das? Das ist der Herr Jesus. Ein Vater in Christus hat darin genug. Und bei Petrus merken wir, wenn er das am Ende seines Lebens schreibt, er hat genug in Christus. Er freut sich, etwas von der Herrlichkeit, die diese Person für den Vater hat, zu begreifen. Er schreibt in 1. Petrus 2, euch nun, den Glaubenden, ist die Kostbarkeit. Das ist noch viel mehr, als zu schreiben, euch ist er kostbar. Nein, er ist bei Gott außerweltkostbar. Und diese Kostbarkeit, die der Herr Jesus hat für Gott, die möchte Gott mit dir und mir teilen. Davon möchte er uns auch etwas verstehen und erkennen lassen. Ich kann das nicht begreifen, aber ich meine, es macht doch unsere Herzen warm. [01:02:02] Da ist der große, allmächtige Gott, der unser Vater ist. Und der sagt, ich habe etwas, das ist für mich das allerwertvollste. Und das behalte ich nicht für mich, sondern das möchte ich mit dir teilen. Und das ist mein Sohn. Der erfreut mein Herz. Und der darf auch unser Herz erfreuen. Und das wird uns Belebung schenken. Das wird uns aus der Schläfrigkeit helfen. Das wird unsere Füße wieder in Bewegung setzen. Siehe, der Bräutigam geht aus ihm entgegen. Und diese Belebung, die brauchen wir und die wünschen wir uns. Und die kann und wird er uns geben. Dein und mein Heiland.